

Zum Einsatz von Lernspielen an der Schule für Lernhilfe

mit Vorstellung eines ausgearbeiteten Lernspiels zum Thema
„Märchen“



Arnold, Sabine: Zum Einsatz von Lernspielen an einer Schule für Lernhilfe: Mit der Vorstellung eines ausgearbeiteten Lernspiels zum Thema „Märchen“. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2014

Buch-ISBN: 978-3-8428-9892-9

PDF-eBook-ISBN: 978-3-8428-4892-4

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2014

Printed in Germany

„Vom Spiel in der Schule ist zu fordern, was Spiel als Handlung erst konstituiert: Konzentration bei aller Gelöstheit, sich den Regeln stellen bei aller Freiheit, Leistung auf dem Wege des Spielens bei aller Offenheit gegenüber dem Resultat.“

Wolfgang Menzel

Diese Studie ist meiner Schwester gewidmet

INHALT

1 Einleitung.....	11
2 Lernbehinderte Kinder	13
2.1 Die Schule für Lernhilfe als Teilbereich der Sonderschule	13
2.2 Die Lernbehinderung	13
2.2.1 Der Zusammenhang von Lernbehinderungen und Verhaltensauffälligkeiten ..	14
2.2.1.1 Die Verhaltensauffälligkeit	15
2.2.2 Allgemeine Ursachen von Lernbehinderungen.....	16
2.2.2.1 Endogene Ursachen	16
2.2.2.2 Exogene Ursachen	17
2.2.3 Häufige Erscheinungsbilder und Ursachen von Lernbehinderungen im Ein- zelen und ihre Bedeutung für den schulischen Unterricht	17
2.2.3.1 Das wahrnehmungsgestörte Kind.....	17
2.2.3.2 Das lese- und rechtschreibschwache Kind	18
2.2.3.3 Das rechenschwache Kind	18
2.2.3.4 Das sprach- und sprechbeeinträchtigte Kind	19
2.2.3.5 Das antriebsschwache Kind	19
2.2.3.6 Das unkonzentrierte Kind	20
2.2.3.7 Das insuffiziente Kind	20
2.2.3.8 Das ängstliche Kind	21
2.2.3.9 Das aggressive Kind	22
3 Der Begriff des Spiels und seine Bedeutung für das Lernen	24
3.1 Spiel im Wandel der Zeit.....	24
3.2 Wesensmerkmale der Spieltätigkeit	26
3.2.1 Die Freiheit von äußeren Zwecken.....	26
3.2.2 Die individuelle Wirklichkeit	27
3.2.3 Die zeitliche Unbegrenztheit	27
3.2.4 Die Spannung.....	27
3.2.5 Die inneren Grenzen.....	28
3.2.6 Die Zeitlosigkeit	28
3.3 Klassifikationsversuche des Spiels	28
3.4 Das Verhältnis von Spielen und Lernen	29
3.5 Spiel und kognitive Entwicklung	31
4 Das Lernspiel.....	32

4.1 Begriffsbestimmung des Lernspiels	32
4.2 Das Lernspiel – didaktisches Arbeitsmittel oder didaktisches Spielmittel?	33
4.2.1 Abgrenzung zum Spielzeug	34
4.3 Das Lernspiel und seine Berechtigung für den pädagogischen Einsatz	34
4.4 Anforderungen an das Lernspiel im Unterricht	37
4.5 Der Einsatz von Lernspielen an der Schule für Lernhilfe	39
4.6 Förderung lernbehinderter Kinder durch Lernspiele	41
4.6.1 Förderungsmöglichkeiten im Bereich der kognitiven Lernziele	41
4.6.1.1 Vermittlung, Übung und Festigung von grundlegenden Kenntnissen und Fähigkeiten	42
4.6.1.2 Erprobung von gelerntem Wissen und Ausbildung logischer Denkprozesse	42
4.6.1.3 Einführung neuer Lerninhalte	44
4.6.2 Förderungsmöglichkeiten in speziellen Defizitbereichen	44
4.6.2.1 Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit	44
4.6.2.2 Förderung des Sozialverhaltens und der sozialen Integration	45
4.6.2.3 Kreativitätsaufbau	47
4.6.2.4 Flexibilitätsentwicklung	48
4.6.2.5 Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit	48
4.6.2.6 Motivationssteigerung und positive Einstellung zum Unterricht	49
4.6.2.7 Konzentrations- und Aufmerksamkeitstraining	50
4.6.2.8 Selbstbestimmungsförderung	51
4.6.2.9 Abbau von Ängsten und Minderwertigkeitsgefühlen	52
4.6.2.10 Aggressionsabbau	53
4.7 Möglichkeiten der Differenzierung durch Lernspiele	53
5 Geeignete Lernspielformen für den Unterricht mit lernbehinderten Kindern	55
5.1 Regelspiele	55
5.2 Rollenspiele	56
5.3 Simulationsspiele	58
5.4 Bewegungsspiele	59
5.5 Sprachspiele	61
6 Anforderungen an den Spielleiter	62
6.1 Organisatorische und spielbegleitende Anforderungen	62
6.2 Die Festsetzung eines geregelten Spielrahmens	65
6.3 Die Wahl des Spielortes	66

6.4 Die Auswahl des Spielmaterials	67
6.5 Das Festlegen der Spielzeit.....	67
7 Vorstellung eines selbstentwickelten Lernspiels unter Berücksichtigung der erarbeiteten Kriterien	68
7.1 Die Bezugsgruppe	68
7.2 Die Stellung des Lernspiels innerhalb der Unterrichtseinheit.....	68
7.3 Der Spielaufbau	68
7.3.1 Das Spielbrett	69
7.3.2 Die Spielfiguren	70
7.3.3 Die Aufgabenkärtchen	70
7.3.4 Die Spielzugergebnistafel.....	70
7.3.5 Die Spielregeln	71
7.4 Überlegungen zur Spielplanung	71
7.5 Die Durchführung	74
7.5.1 Beobachtungen am ersten Spieltag.....	75
7.5.2 Beobachtungen am zweiten Spieltag.....	80
7.6 Beobachtungsauswertung	81
8. Abschließende Betrachtung.....	85
LITERATUR.....	87
ANHANG	91

1 Einleitung

Obwohl das Spiel als alternative Lernform bereits in den Rahmenplan für Sachunterricht an der Schule für Lernhilfe aufgenommen wurde, findet man es in der heutigen Unterrichtspraxis oft nur in geringem Maße integriert. Einerseits besteht eine breite Meinungsvielfalt, was die Didaktisierung des Spiels betrifft. Andererseits mangelt es vielen Lehrern¹ an der Bereitschaft zur mühevollen Planung und Umsetzung der für die jeweilige Schulklasse wichtigen Lerninhalte in die Spielpraxis. Häufig steht die kognitive Wissensvermittlung an erster Stelle und die Ausbildung wichtiger sozialer Verhaltensbereiche gerät dabei in den Hintergrund. Gerade im Bereich der Sonderschule ist es jedoch wichtig, auf die individuellen Fähigkeiten und Leistungen der Schüler² einzugehen. Das bedeutet auch für den Bereich „Spiel“ im Unterricht, dass bezüglich der Spieltätigkeit auf die Bedürfnisse und Defizite der einzelnen Kinder Rücksicht genommen werden muss. Obwohl bei dem Einsatz eines Lernspiels diese Rücksichtnahme für Schüler jeder Sonderschulform gelten sollte, bezieht sich die folgende Untersuchung beispielhaft auf den Bereich der lernbehinderten Schüler.

Für eine differenzierte Darstellung in Theorie und Praxis erscheint es meiner Ansicht nach sinnvoller, anhand eines eingegrenzten Beispiels einen individuellen Wirkungsbereich von Lernspielen zu untersuchen, als lediglich eine allgemein auf die Sonderschule bezogene Darstellung zu präsentieren, die den vielfältigen Defizitbereichen von Schülern der verschiedenen Sonderschulformen ohnehin nicht gerecht würde. Für die Lernhilfeschulen ist ein Rückgriff auf die unzähligen, im Handel erhältlichen Lernspielangebote zu verschiedensten Themenbereichen oft nicht ausreichend. Vorgefertigte Lernspiele sind in der Regel so allgemein ausgerichtet, dass sie den spezifischen Bedürfnissen einer individuellen Schülergruppe mit ihren jeweiligen Defiziten nicht in genügendem Maße gerecht werden können. Aus diesem Grunde ist es im Rahmen der vorliegenden Studie unter anderem meine Intention, Anregungen für Lehrer und Lehrerinnen zu geben, welche die Gestaltung einer auf die jeweiligen Bedürfnisse der Klasse zugeschnittenen spielerischen Umwelt betreffen. Weiterhin möchte ich im Vorfeld wichtige Kriterien herausarbeiten, die in Abgrenzungen zu anderen Ansichten für mich ein Lernspiel definieren sollten.

¹ Lehrer steht hier und im Folgenden stellvertretend für Lehrer u. Lehrerinnen.

² Schüler steht hier und im Folgenden stellvertretend für Schüler u. Schülerinnen.

Eine solche Definition bildet die Grundlage dafür, die Förderungsbereiche des Lernspiels besonders herauszustellen, welche bestimmte Defizitbereiche von lernbehinderten Kindern ansprechen.

Hierfür ist die Arbeit in einen theoretischen Hauptteil gegliedert, der die ersten fünf Kapitel umfasst. Das darauf folgende, abschließende Kapitel befasst sich dagegen mit einem Versuch der Umsetzung eines Lernspiels in die schulische Praxis, der auf der Basis der theoretisch erarbeiteten Aspekte anhand eines speziellen Beispiels die Einsatzmöglichkeiten verdeutlicht.

Das erste Kapitel ist der Eingrenzung und Vorstellung des Sonderschulklientels der lernbehinderten Kinder gewidmet, auf das ich mich im weiteren Verlauf ausschließlich beziehen möchte. Im zweiten Kapitel folgt ein Versuch der Deutung des Spielbegriffs unter Berücksichtigung seines Verhältnisses zum Lernen und zur kognitiven Entwicklung des Kindes. Unter den Aspekten der Didaktisierungsproblematik, der Einsatzberechtigung und der Förderungsbereiche wird daraufhin im dritten Kapitel der Begriff des Lernspiels behandelt. Eine Vorstellung geeigneter Lernspielformen für den Unterricht mit lernbehinderten Kindern schließt sich dann im vierten Abschnitt an. Die Schwierigkeiten, die bei der Planung und Umsetzung eines Lernspiels in diesem Bereich entstehen können und welche Faktoren zu berücksichtigen sind, folgt im fünften Kapitel, das sich mit den Anforderungen an den Spielleiter beschäftigt.

Da es an praxisnaher Literatur zum Einsatz von Lernspielen an der Sonderschule mangelt, behandelt der abschließende Teil der Untersuchung eine praktische Umsetzung der zuvor angestellten theoretischen Überlegungen am Beispiel eines von mir entwickelten Lernspiels und dessen Einsatz in einer ausgewählten Klasse der Schule für Lern- und Erziehungshilfe. Beobachtungen und Erfahrungen während des Ablaufs und daraus zu ziehende Erkenntnisse bilden so in der konkreten Anwendung die Möglichkeit zu einer Überprüfung der im ersten Teil erarbeiteten Ergebnisse.